

Der Dorfmusiker.

1.

„Komm' nur ja nicht spät nach Hause, Väterchen; denn du weißt, daß es in dem Kieferwäldchen Räuber geben soll, welche die Leute anfallen, ausplündern, und wohl gar todt schlagen!“

So sprach traulich die achtjährige Sophie zu ihrem Vater, dem Dorfmusikus Müller, der auf Hochzeiten und bei andern festlichen Gelegenheiten mit den lieblichen Tönen seiner Geige die rasche Jugend zum Tanze einlud, und eben im Begriff war, in die nicht allzuferne Stadt zu wandern, um sich bei dem Instrumentenmacher einige Saiten und seine alte ausgebeßerte Trompete zu holen; denn das Kirmeesfest war nahe.

„Sei ohne Sorgen, mein Kind,“ erwiderte der gute Vater, „ich werde bald zurückkommen. Und gesetzt auch, daß ich aufgehalten würde, so ist jetzt Nichts zu fürchten, denn es patrouilliren auf allen Straßen Tag und Nacht Soldaten, die das Gestudel auffangen und in sichern Gewahrsam bringen. Ueberdies ist ja auch die Straße nach unserm Dorfe fast nie leer von Menschen.“

Nach dieser Tröstung ergriff er seinen Stock, nahm Abschied von Weib und Kindern, und wandelte in den zwar kühlen, aber angenehmen Morgenstunden eines schönen Herbsttages nach der Stadt. Seine Geschäfte daselbst waren bald nach Tisch geendet, und er gedachte nun den Rückweg anzutreten, um seiner Familie, besonders der zärtlich besorgten Sophie, jede Angst zu ersparen.